



Xe. 165.

4

Ueber die  
englischen Blättern  
und die  
I m p f u n g  
derselben  
für Nicht-Ärzte  
und den gemeinen Mann.

---

Coburg und Leipzig,  
bey J. E. D. Sinner.  
1801.



---

Wenn eine sehr gefährliche, allgemein wüthende, und alljährlich unzählige Menschen weggraffende Seuche vermindert, oder wohl gar ganz entfernt werden kann; so ist es eines jeden wahren Menschenfreundes Pflicht, die zu diesem Entzweck sich darbietenden Mittel kennen zu lernen, und, wenn er sich von ihrer Wirksamkeit überzeugt hat, alles beizutragen, daß sie so häufig, als möglich, angewendet werden.

Daß unter den schrecklichsten und verheerendsten aller Krankheiten, die Kindersblattern den obersten Platz behaupten, bedarf wohl keines Beweises. Ich berufe mich auf die Erfahrung jedes Einzelnen, und verweise den, der allenfalls noch Zweifel hegen sollte, auf die Berechnungen

des so sehr um die Menschheit verdienten, leider zu früh verstorbenen Professor Zunker zu Halle, die es bestätigen, daß, ein Jahr in das andere gerechnet, Deutschland 70,000, Europa 400,000 Personen alljährlich an den natürlichen Blattern verliert. — Eine Sterblichkeit, die kaum die Pest bewirkt haben würde, wenn wir das Unglück noch länger hätten haben sollen, sie in Deutschlands Staaten grassiren zu sehen.

Dank sey es aber dem Himmel! das Uebel wurde ausgerottet. — Verständige Aerzte zeigten die dazu nöthigen Mittel und Wege an, und Obrigkeiten und Untergebene wetteiferten, sie in Ausübung zu bringen. Man besetzte die Gränzen und Eingänge in Staaten, hielt verdächtige Personen und Waaren zurück, Sachverständige mußten sie untersuchen, und ließ nur dann freye Communication zu, wenn gar kein Verdacht mehr statt fand. So wurde ein Gift, das keinesweges in der Luft, sondern in thierischen Körpern erzeugt

zeugt ward, — und auch nicht durch die Luft, sondern nur durch damit verunreinigte Gegenstände fortgetragen werden und Ansteckung bewirken konnte, von unsern Landen zurückgehalten und endlich ganz ausgerottet. Ein nachahmungswürdiges Beyspiel!

Zwar hat man aus unumstößlichen Gründen dargethan, daß die Pocken eben so, wie die Pest, nur durch Körper, die mit Pockengift befect sind, auf Menschen übergetragen — und folglich die Pockenkrankheit eben so gewiß, als die Pest, wenn man nur ernstlich wolle, gänzlich ausgerottet werden könne.

Man hat vorgeschlagen, durch ähnliche Vorkehrungen das Blatterngift von unsern Staaten abzuhalten — man hat durch überzeugende Beyspiele an andern Ländern die Möglichkeit der Pockenausrottung durch die Erfahrung selbst bestätigt. — Leider sind aber bis jetzt diese Vorschläge der menschenfreundlichsten Aerzte noch nicht ausgeführt worden, ob schon einige Länder mit

dem besten Exempel vorangegangen sind. — Man hat die vorgeschlagenen Mittel für untauglich, für unausführbar ausgegeben, — man hat geglaubt, Staaten würden durch sie mehr verlieren, als gewinnen, und besonders hat die Disharmonie vieler Aerzte, die vielleicht aus den verschiedensten Beweggründen gegen die gute Sache eingenommen seyn mochten, der Ausführung manches Hinderniß in den Weg gelegt. — Genug die Ausrottung der Blattern durch Verhütungsanstalten wurde von Vielen für zu schwierig, von einigen für ungereimt gehalten.

Indessen blieb es die Pflicht aller Aerzte und Politiker, Mittel aufzusuchen, wodurch dieses Uebel wenigstens so viel, als möglich, vermindert werden möchte. Die Erfahrung hatte es zur Gnüge bewiesen, daß alle gepriesene Medikamente, als Ziebrinde, Quecksilber, Theerwasser und was sonst noch für geheime Mittel empfohlen worden seyn mochten, weder die Blattern



tern ganz verhindern, noch ihre Gefahr entfernen konnten.

Immer behielt bisher noch unter allen Verminderungsmitteln gedachter Kinderpest die künstliche Ansteckung, ich meine die Impfung oder Inokulation, den Vorzug. Wer noch gegen diese eingenommen seyn kann, der urtheilt nur einseitig; von einigen Malen, wo vielleicht die Inokulation nicht nach Wunsch verlief, — wo Unpäßlichkeit oft aus ganz andern Ursachen darnach folgte, — wo Zufälle eintraten, die man nicht erwartet hatte, verdamnte man die Impfung durchaus, ohne die unzähligen Fälle, die ohne sie wahrscheinlich tödtlich abgelaufen seyn würden, in die andere Schale zu legen. Zur Empfehlung dieser Operation will ich jetzt nichts sagen, ich komme zu spät, und müßte wiederholen, was oft und besser, als ich es kann, gesagt worden ist.

In unsern Tagen macht die Impfung der Kuhblattern, die ich lieber die englischen Blattern nenne, mit Recht vieles Aufsehen.

Man schreibt dieser Krankheit die Kraft zu, die gewöhnlichen Blättern zu verhüten, und rühmt von ihr, daß sie weniger heftig und mit gar keiner Gefahr verbunden sey.

Ich glaube, nichts ganz Unnützes zu unternehmen, wenn ich in diesen etlichen Blättern einem großen Theile des Publikums, das von den englischen Pocken und der Schutzpockenimpfung zwar wohl gehört hat, aber nicht gründlich davon unterrichtet ist und also über diese Angelegenheit nicht triftig urtheilen kann, eine kurze Geschichte dieser Pocken, der Arten, sie zu impfen, und den Verlauf der dadurch bewirkten Krankheit mittheile.

Die Kühe werden zuweilen von einer eigenen Krankheit des Euters befallen, welche darinnen besteht, daß an diesem zerstreute Blättern entstehen, die anfangs blasblau oder bleyfarbig und mit einem entzündeten Rande umgeben sind. Die Thiere werden febrisch, und die Absonderung der Milch ist vermindert. Man hat

hat mehrere Arten Blattern am Euter der Kühe beobachtet, von denen nur diejenigen ächte Kuhpocken sind, die das eben beschriebene Ansehen haben, und gewöhnlich im Frühjahr für sich entstehen, da zu den andern Arten Milchstockung, oder Insektenstiche die hauptsächlichste Veranlassung geben. Man findet die Krankheit am häufigsten in den westlichen Theilen Englands.

Gesinde, das solches krankes Vieh melkt, wird davon angesteckt. An den Gelenken der Hand und an den Fingerspitzen entstehen kleine Blasen, die sich schnell vergrößern und eitern. Sie sind blaulich, haben eine runde Figur, der Rand ist erhabener als der Mittelpunkt. Personen, welche die Kinderblattern nicht gehabt haben, leiden mehr, als andere, sie bekommen einige Tage Fieber, die Achseldrüsen schwellen an und schmerzen, es entstehen mehrere Blattern, die lange eitern. Durch unvorsichtiges Reiben mit den Händen kann man sich

A 5                      Entz

Entzündung der Augenslieder, Nasenlöcher und Lippen zuziehen.

Unter dem gemeinen Mann jener Gegenden Englands, wo diese Krankheit häufiger vorkommt, ist als allgemein geltender Satz angenommen, den neuerer Zeit D. Jenner durch die überzeugendsten Versuche zur Gewissheit erhoben hat: daß diejenigen, die die Kuhpocken gehabt haben, in ihrem Leben die Kinderblattern nie bekommen.

Jenners Versuche waren doppelter Art.

1) Er impfte nämlich mehrere Personen, von denen er wußte, daß sie die wahren Kuhpocken, die Menschenpocken aber noch nicht gehabt hatten, Pockengift auf die gewöhnliche Art ein. Zu seiner Freude bekam Keiner von den Geimpften die Blattern. Um Jenners Versuche durch einige neuere zu bestätigen, führe ich einige Fälle, die Hr. Fermor beobachtete, aus einer englischen Zeitschrift an.

1)

1) Georg Fredwell, ein Pächter, hatte vor ohngefähr 14 Jahren die Kuhpocken auf seinem Gute zu Chesteron. Sein Bruder, Wilhelm, beschäftigte sich zu der Zeit mit dem Melken der Kühe, wurde von der Krankheit angesteckt und litt viel an den Fingern. Er, der Pächter selbst, blieb verschont. Drei Jahre darauf wurden beiden die natürlichen Pocken inoculirt. Der Pächter wurde angesteckt, aber Wilhelm nicht, obschon die Impfung einige Mal wiederholt wurde.

2) Alban Collingridge hatte die Kuhpocken von 5:26 Jahren in Poable. Vier Jahre darauf impfte ihn Hr. Lister 3 mal mit Blattermaterie vergeblich, 2 seiner Brüder, die die Kuhpocken nicht gehabt hatten, wurden angesteckt. Er schloß bey ihnen, um die Blattern zu bekommen, aber auch umsonst. Seitdem hat er sich dieser Ansteckung sehr häufig ausgesetzt, und noch vor kurzem seinen Kindern selbst die natürlichen Blattern eingimpft, aber immer ist er verschont geblieben.

3)

3) Herr Stevens, ein Pächter in der Grafschaft Bucks, bekam die Kuhpocken auf seinem Gute im Jahr 1764. Er selbst wurde davon angesteckt. Vier Jahre darauf wurde er mit Blatternmaterie geimpft, aber ohne Erfolg. 1791 unterwarf sich seine Familie mit dem übrigen Theile des Kirchspiegels derselben Operation. Alle bekamen die Blattern, nur er nicht, ob er gleich die ganze Zeit über bei den Patienten blieb. Zwischen der Kuhpockenkrankheit des Mannes und der Blatternansteckung seiner Familie war ein Zeitraum von 27 Jahren verflossen.

4) Jane Grey, jetzt verheuratet, wurde vor ohngefähr 25 Jahren auf einem Gut, zu Blechinton, mit den Kuhpocken angesteckt. Acht bis neun Jahre nach dieser Periode bekam eins ihrer Kinder die natürlichen Blattern, sie wartete es, schlief bey ihm und wurde nicht angesteckt. Seitdem hat sie die Blattern zweymal in ihrer Familie gehabt, beyde Male den ansteckenden Flüssigkeiten sich völig

lig ausgesetzt, aber jedesmal blieb sie verschont.

5) Th. Statter bekam die Kuhpocken in seinem 18ten Jahre. In seinem 24sten begab er sich in das Impfhospital zu Paris, um sich die Blattern inokuliren zu lassen. Die Operation wurde 2 mal vergeblich versucht. Ohngefähr 16 Jahre später wartete er seine eigenen Kinder an den Blattern, ohne angesteckt zu werden.

6) Heinv. Collingridge, aus Gedington, bekam die Kuhpocken in seinem 14 oder 15 Jahre. Zehn Jahre hernach wurde er dreyimal ohne Erfolg mit Pockensmaterie inokulirt. Nachdem wieder 10 Jahre verflossen waren, inokulirte er zwey seiner Kinder in seiner Behausung, und nach Verlauf einiger Jahre noch ein anderes Kind, dem allen ohngeachtet blieb er von den Pocken befreyt.

Diese wenigen Fälle, deren ich, wenn es nöthig wäre, noch viele anführen könnte, zeigen eines Theils genugsam die Kraft der  
enge

englischen Pocken. Allein damit noch nicht zufrieden, gieng Jenner noch weiter.

II. Er inokulirte Personen, welche die Menschenpocken noch nicht gehabt hatten, die englischen Blattern, und bewirkte die unten zu beschreibende, äußerst gelinde Krankheit. Früher oder später nach dem Verlauf derselben impfte er solchen Personen die Menschenpocken, aber immer vergebens. Die auf diese Art gemachten Versuche gehen in viele Tausende.

Diese Erfahrungen waren zu wichtig, als daß sie nicht in und außer England das größte Aufsehen hätten erregen sollen. Der würdige Jenner fand bald mehrere Nachfolger in England, die nicht allein seine Versuche wiederholten und seine Erfahrungen bestätigten, sondern auch alles anwendeten, um der Schutzpockenimpfung, die es unter solchen Umständen verdiente, im Auslande das größte Ansehen zu verschaffen. In London wurde ein eignes Institut für Kuhpockenimpfung eingerichtet.

Durch



Durch alles dieses wurden endlich auch nicht : englische Aerzte, und zwar zuerst deutsche, bestimmt, die eröffnere Bahn zu verfolgen. Hannover, Wien, Berlin, Braunschweig ic. waren die ersten Städte, wo die Versuche mit Glück und gutem Erfolg wiederholt wurden, und in diesem neuen Jahrhunderte hat die Schutzpockenimpfung in den meisten Ländern so viel Eingang gefunden, daß sie selbst in kleinern Städten und auf dem Lande ausgeübt wird. Was ihr sehr zu statten kommt, ist, daß die vorzüglichsten Aerzte sie billigen, mehrere ihre einzigen Kinder selbst inokulirten, z. E. der verstorbene Professor Junker in Halle, und daß ihre Kraft sich bey herrschenden Blatternseuchen besonders zeigte, z. B. in Hannover. Wem es daran gelegen ist, mehr über die Geschichte der Schutzpockenimpfung zu lesen, den will ich auf einige Stücke des diesjährigen Reichs-Anzeigers verweisen, und jetzt zur Beschreibung der Schutzpockenimpfung und ihres Verlaufs übergehen.

Es

Es giebt viele Arten der Pockenimpfung und dies ist mit den englischen Blattern derselbe Fall; die gewöhnlichsten sind 1) mit der Nadel oder Lanzette 2) mit Blasenpflasterchen. Die erste hat nach der allgemeinen Meynung vor der letztern Vorzüge. Man erlaube mir hier eine ganz kurze Beschreibung der gebräuchlichsten Impfmethoden, damit ein Jeder in Stand gesetzt werde, nöthigenfalls die Operation ohne Arzt und Wundarzt selbst zu verrichten.

Nach Beschaffenheit der Materie, die entweder in Fäden oder auf Glasplatten getrocknet erhalten oder ganz frisch und flüssig angewendet wird, kann man die Impfung entweder mit kleinen Einschnitten oder Stichen verrichten.

Will man mit Fäden impfen, so mache man mit der Lanzette oder einem andern beliebigen Instrumente einen kleinen, kaum blutigen Riß, am liebsten an der Mitte des Oberarms, nehme ein äußerst kleines Stück gut mit Euter getränkten Fadens auf  
die

die Spitze des Impfinstruments, halte es entweder über den Dampf von kochendem Wasser, oder mache es durch den Athem etwas feucht, lege es so genau, als möglich, auf die gerührte Stelle und befestige es durch englisches oder ein anderes gemeines Heftpflaster. Nachdem es einige Tage so gelegen hat, nehme man es ab.

Hat man frische flüssige oder aber auch auf Glas getrocknete Materie, so macht man sie im letzten Falle erst etwas feucht, tunkt die Spitze des Instruments hinein, bringe sie so gut, als möglich, am liebsten durch drey kleine Stiche, unter die Oberhaut, wischt die Lanzettspitze auf der verletzten Stelle gehörig ab, und legt gleichfalls etwas englisches Pflaster über, um das Eiter zusammen zu halten.

Bei der dritten Art mittelst des Blasenspflasters, legt man ein ganz kleines, kaum einer Erbse großes Blasenspflaster auf den Ort, wohin man das Gift appliciren will. Hat es ein Bläschen gezogen, so sicht man es auf, läßt die Feuchtigkeit  
B ganz

ganz ausfließen, und bringt unter das Oberhäutchen etwas trocknes oder flüssiges Gift von englischen Pocken. Man hat aber beyhaupten wollen, diese letzte Art zu impfen habe mancherley Unannehmlichkeiten:

a) es fasse die Inokulation seltener, weil das Gift durch die zufließenden Feuchtigkeiten verdünnet, und also unwirksamer gemacht werde.

b) Es verursache diese Methode gern lang anhaltende üble Geschwüre.

c) Das aus solchen Pusteln genommene Gift sey zu anderwärtigen Versuchen, seiner geringern Wirksamkeit wegen, nicht wohl anzurathen. Es sind überdies die ersten beyden Arten zu impfen so leicht, daß die letztere sehr süglich entbehret werden kann, oder doch so selten, als möglich, angewendet zu werden verdient.

Da es bemerkt worden ist, daß die Impfung mit den neuen Blattern, eben weil schon ihr Gift an sich weniger Schärfe hat, seltener fasset, so ist es ein sehr

zu empfehlendes Verfahren, den Arm vorher lau warm zu baden, oder mit Flanell zu reiben.

Der fernere Verlauf der geimpften englischen Pocken ist nun kürzlich folgender:

Vom ersten bis dritten Tag bemerkt man nur die Spuren der mechanischen Verletzung.

Vierter Tag. Vermehrte Röthe auf der Impfstelle, kleine blasfrothe Pünktchen auf jedem Stich.

Fünfter Tag. Das Knötchen größer, an der Spitze eingedrückt, die Ränder bestimmt erhaben. Ganz gelinde vorübergehende Fieberbewegung.

Sechster Tag. Die Impfpustel größer, die Delle deutlicher.

Siebenter Tag. Die Pusteln enthalten etwas Lymphe, sie haben ein hellrothes, fast durchsichtiges Ansehen, an den Rändern ist die Röthe am lebhaftesten.

Bis zum eilften Tage verschwindet die Delle, die Pustel nimmt zu, und ist mit heller Lymphe angefüllt; um diese Zeit stellt sich nun das charakteristische Pockenfieber ein. — Die Kinder sind verdrüsslich, unruhig, haben Hitze, Durst, Schweiß, Brennen in den Händen, verstorbenen Schlaf: den Appetit verlieren sie aber selten dabei. Um die Impfstelle entsteht eine oft sehr ausgebreitete Röthe mit Härte, zuweilen mit Anschwellung des Arme. Dieser Zustand dauert gemeinlich einige Tage.

Den dreizehnten Tag und folgende formirt sich auf der Pustel eine braungelbliche Kruste, und einige Tage früher oder später brechen am Körper, im Gesicht, vorzüglich aber an den Vorderarmen, zerstreute einzelne Blätterchen aus, die in den ersten 24 Stunden das Ansehen frisch ausgebrochener Kinderpocken haben. — Sie bleiben einige Tage stehen und kommen in seltenen Fällen zur Eiterung. Dieser Ausschlag ist jedoch nicht  
im

immer da, allein die Kraft der englischen Blattern wird dadurch um nichts verringert.

Zuweilen, wenn die Impfpusteln aufgerieben werden, bildet sich keine Kruste, sondern sie ergießen eine lymphatische Feuchtigkeit, und bekommen auf ihrer Oberfläche ein dunkelbraunes flockiges Ansehen, was aber Niemand irre machen darf. Nach einiger Zeit bekommt die Wunde das Ansehen eines gutartigen Abscesses, und heilt etwas langsam, gewöhnlich fällt die Kruste in der 4ten Woche ab, und in nicht viel längerer Zeit heilen auch die kleinen Abscesse.

Ist die Krankheit auf diese Art verlaufen, so kann man, nach allen bisherigen Erfahrungen, sich darauf verlassen, daß der Mensch von den natürlichen Pocken in der Folge nie angesteckt wird. Besonders charakterisiren folgende Erscheinungen die achten englischen Blattern. „Das Rindpocken, die Velle, die wasserhelle Lymphe und peripherische

sche Noth: am wichtigsten ist die Affection des ganzen Körpers, die sich durch Unlustigkeit, Schwitzen und Fieberzufälle äußert. Denn Lokalzufälle ohne alles Fieber sichern so wenig, als unächste Blattern, vor den natürlichen.

Aus dem bisher vorgetragenen erhellen zwar die Vorzüge, welche die geimpften englischen Blattern vor den geimpften natürlichen haben, zur Gnüge; allein ich hoffe, durch eine kurze Auseinandersetzung ihre Aufnahme noch mehr zu befördern.

1) Die geimpften englischen Pocken sind ungleich gelinder, als die geimpften gewöhnlichen Blattern; es ist ein äußerst seltener Fall, wenn jemand daran stirbt. Von den ersten sieben Tausenden, denen in England diese neuen Blattern eingeimpft wurden, starb ein einziges noch saugendes Kind, da solche unglückliche Fälle bey den gewöhnlichen inokulirten Pocken  
so



so gar selten nicht vorkommen. — Bey der beschriebenen Krankheit hat man fast nie nöthig, Arzeneyen zu gebrauchen; weder ist eine Vorbereitungs- noch eine Nachkur nöthig, die man in der gewöhnlichen Blatterkrankheit sehr selten ganz entbehren kann. Selbst gegen die oftmals sehr starken Entzündung des Arms, soll man nichts thun, und höchstens kann man mit etwas frischem Wasser, oder Bleyessig, den man überschlägt, auskommen.

2) Die englischen Pocken stecken nicht an, es sey denn man bringe Gift an eine wunde Stelle. Man hat also nicht zu befürchten, daß, wie bey den natürlichen Blattern, durch unzeitige Impfungen, Blatterseuchen verbreitet werden möchten. Man kann pockensfähige Kinder ohne Gefahr mit jenen umgehen und spielen lassen. Aus diesem Grunde qualifizirt sich die Impfung der englischen Pocken am besten zur Ausrottungsimpfung.

B 4

3) Man

3) Man ist wegen der Impfung der englischen Pocken nicht so sehr gebunden, als bey den gewöhnlichen; man hat z. E. in Hannover gesunde und ungesunde Subjecte, Kinder und Erwachsene aus allen Ständen in den verschiedensten Verhältnissen, bey guter und schlechter Witterung, bey guter und schlechter Lebensart geimpft und dennoch nie beunruhigende Ausstritte bemerkt.

Es war leicht zu erwarten, daß gegen diese neue Impfung mancher Gegner auftreten würde; sie hatte mit jeder neuen und wichtigen Entdeckung gleiches Schicksal. Gibt es doch noch Aerzte und Laien, welche die Menschenpockenimpfung verwerfen und das Menschengeflecht lieber der zufälligen gefährlichen Pockenanstekung aussetzen.

Ich will hier nur einige Einwendungen, die man gegen unsre neuen Blattern gemacht hat, anzeigen. Man sagt nehmlich:

1)

1) Es seyen doch nicht Erfahrungen genug da, um mit Gewisheit die schützende Kraft der Kuhblattern annehmen zu dürfen.

Dieses wird gewöhnlich von solchen angewendet, die mit der Geschichte jener Blattern gar nicht oder zu wenig bekannt sind, denn sonst würde sie gewiß die Menge der glücklichsten Erfahrungen von ihrer Kraft überzeugt haben. Es sind nicht nur sehr viele Personen, denen man neuerer Zeit die englischen Blattern inokulirt hat, nach der Zeit vergebens mit Menschenblattergift geimpft worden — sondern auch bey solchen, die vor 20 — 40 Jahren die ächten Kuhblattern gehabt haben, hat man die gewöhnliche Inokulation mehrere Male vergebens versucht. Außer einigen Beyspielen, die ich eben angeführt habe, kann man noch mehrere namentlich angeführt in Jenners Schriften finden.

2) Man sehe keinen natürlichen Grund ein, warum die englischen Blattern vor den gewöhnlichen schützen könnten.

Wenn freylich dies eine Einwendung gegen die Anwendung eines neuen Mittels werden sollte, so dürfte unser Arzneivorrath ziemlich zusammengehen, denn was die Wirkungsart der Arzneyen betrifft, so können wir nur in wenig Fällen die einzig wahre angeben, die mehresten sind blos hypothetisch. In diesen Fällen muß lediglich die Erfahrung entscheiden.

3) Man trage eine, den Thieren eigenthümliche Krankheit auf das Menschengeschlecht über und vermehre also das Heer der Krankheiten noch mehr.

Nach den bisherigen Erfahrungen kann die Krankheit nur durch unmittelbare Uebertragung fortgepflanzt werden, es hängt also blos von uns ab, in gewissen  
Kör:

Körpern diese Krankheit zu erregen. Wir benutzen übrigens häufig genug mineralische und vegetabilische Gifte, um gewisse Krankheiten zu entfernen; warum nicht auch ein animalisches, dessen Milde aus den hervorgebrachten Erscheinungen erhellet, um eine der schrecklichsten Krankheiten des Menschengeschlechts zu entfernen? — Wir haben ferner hierbey den großen Vortheil, daß das Gift der Rube nicht mit ferrosulphsen, venerischen und andern ansteckenden Partikeln verunreinigt ist, die bloß dem Menschen eigenthümlich sind.

4) Noch giebt man als Einwurf an: es machen die englischen Blattern üble, schwer zu heilende Geschwüre; es entstehe Knochenfrass, und es bleibe oft noch lange ein hartnäckiger Ausschlag zurück.

Gewöhnlich heilt die Impfpustel in der 4 bis 5ten Woche nach der Impfung, und sollte ja die Heilung noch länger

ger verzögert werden, so hat man doch noch kein Beyspiel von irgend einer gefährlichen Nachkrankheit; und was ist ein so geringes Uebel gegen die weit schlimmern, die nach den zufälligen und doch auch zuweilen nach den ino ulirten Pocken zurück bleiben?

Zum Beschluß noch ein Wort über die schicklichste Zeit, Gift aus der Impfpustel aufzunehmen, und zu verwahren.

Nicht zu jeder Zeit ist das Gift der Impfpustel gleich gut und wirksam. Am besten ist es, wenn es noch nicht ganz dick und eiterartig, sondern dünne und flüssig ist. Die schicklichste Zeit ist also, wenn die Pustel noch helle Lympe enthält, welches in den Tagen vom siebenten bis zum zwölften ist. Wenn die Impfpustel zufällig aufgerieben wird und viel seröse Materie vergießt, kann man Fäden, Baumwolle oder Charpie darauf legen, bis sie ganz durchdrungen sind.

Um die Materie gut zu erhalten, und transportieren zu können, hat man folgende Wege vorgeschlagen.

1)

1) Man thue gut getränkte Fäden in Glasröhren, oder sogenanntes Barometerglas, und versiegele es entweder gut mit Wachs, oder Siegellack; oder lasse die Enden der Röhre zuschmelzen; auf diese Art läßt sich das Gift Monate lang wirksam erhalten.

2) Man tunkt, plattgeschliffene und wohlpolirte Nadeln in ganz frische Materie, läßt die Spitzen etwas trocken werden, sicht sie mit dem stumpfen Ende in einen Kork, diesen propft man mit den einwärts gerichteten Nadeln in ein Zucker-  
glas, und versieht sie wohl mit Siegellack. Um des guten Erfolgs willen, könnte man vorher die Spitzen, damit sie keine Rost-  
flecken bekommen können, mit einer dünnen Firnislauge überziehen.

3) Zwischen zwey kleinen Glasplatten, wo in die Mitte eine kleine Vertiefung geschliffen ist, legt man ein wenig Baum-  
wolle, die in dem Augenblicke getränkt  
wor;

worden ist, und bindet beyde Platten fest  
zusammen. — Auch kann man das Gift  
gleich flüßig in die Vertiefung der Glas-  
platte bringen, wo sie dann als ein dünner  
Ueberzug erscheint.





Uli 5349

ULB Halle

3

003 558 444



Slo

Net




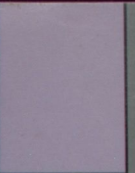

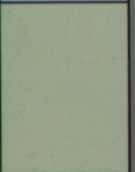
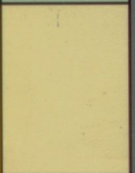












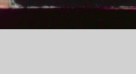


Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

# Farbkarte #13

# B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
								
								

13

9

